

JUGEND BRAUCHT RÄUME - Für eine jugendgerechte Infrastruktur und eine lebendige Demokratie

Räume für junge Menschen schwinden zusehends wie Gletscher im Klimawandel – aktuellen Zahlen nach sind es 24,2 % weniger Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland in nur 14 Jahren. Besonders drastisch ist der Rückgang bei Jugendbildungsstätten und Jugendherbergen – bei Jugendräumen sogar mehr als eine Halbierung. Der Bericht zeigt: Im Zeitraum von 1990 bis 2016 ging die Zahl der Jugendbildungsstätten um 61 % zurück – von 562 auf nur noch 221 Einrichtungen.¹ Gleichzeitig wächst der Bedarf von Räumen, unter anderem durch den Ausbau des Ganztags, stetig an.

In einer demokratischen Gesellschaft braucht es Räume für und von jungen Menschen, außerhalb von Schulen, mit verlässlichen Strukturen und qualitativem Angebot. Räume im Sozialraum und in der Gesellschaft, die angeeignet und selbstbestimmt organisiert werden können. Räume ohne Konsumzwang, die für junge Menschen da sind. Denn junge Menschen sind weit mehr als Schüler*innen oder Steuerzahler*innen von morgen. Auch Jugendbildungsstätten und gemeinnützige Übernachtungs- und Freizeitstätten sind zentrale Orte der Kinder- und Jugendarbeit und damit der Kinder- und Jugendhilfe. Sie sind unverzichtbar für Jugendbildung, Jugendreisen, Kinder- und Jugenderholung – und sie erfüllen einen klaren gesellschaftlichen Auftrag.² Das betont auch die Bundesregierung und hält Jugendbildungsstätten für sehr wichtige Anbieter, die unbedingt erhalten werden sollten.

Die Mittel für **RÄUME** und notwendige Investitionen müssen – entsprechend der Zielsetzung eines zukunftsfähigen Bildungs- und Betreuungssystems – aus dem Bildungs- und Betreuungssondervermögen bereitgestellt werden. Jugendbildungsstätten und andere gemeinnützige Freizeit- und Übernachtungsstätten sind nicht nur zentrale Orte der Jugendarbeit, sondern auch unverzichtbar für den Ausbau von Ganztagsangeboten, Ferienprogrammen, außerschulischer politischer und kultureller Bildung, für soziales Lernen, Demokratiebildung und zivilgesellschaftliches Engagement junger Menschen.³ Hier braucht es von politischer Seite sowohl mehr Anerkennung für die Leistung und Potentiale außerschulischer Lernräume als auch ein deutliches Bekenntnis zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit und Finanzierung, die über Lippenbekenntnisse⁴ hinausgehen.

Dabei ist grundlegend, dass Angebote (politischer) Jugendbildung vielfach in Jugendübernachtungsstätten stattfinden oder von Jugendbildungseinrichtungen verantwortet werden. Hier liegen Chancen, Möglichkeiten und Notwendigkeiten für inhaltliche Kooperationen und Finanzierung aus öffentlicher Hand. Nur so wird in Zukunft eine jugendgerechte Infrastruktur mit barrierefreien und inklusiven, klimafreundlichen und nachhaltigen sowie modernen RÄUMEN für junge Menschen Realität.

Jugendräume sind Werkstätten der Demokratie – sie stärken Gemeinschaft in Vielfalt, fördern Beteiligung und machen stark gegen populistische Parolen in einer zunehmend polarisierten Gesellschaft. Prinzipien non-formaler und informeller Bildung – Freiwilligkeit, Ganzheitlichkeit, Selbstbestimmung, Lebensweltbezug, Inklusion und Partizipation – können sich nur dort entfalten, wo entsprechende Räume existieren und sie somit ermöglichen.

Um dem Schließungstrend gerade auch in Baden-Württemberg entgegenzuwirken, braucht es eine angemessene und flächendeckende Förderung. Die Einrichtungen haben schon unter den Schließungen während Corona gelitten, dazu kommen Veränderungen in Gruppengröße und Umbaubebedarfe für Anpassungen an Schutzkonzepte, Sanierungsstaus und notwendige Anpassungen an Energie- und Nachhaltigkeitsstandards, Brandschutz, Inklusion & Barrierefreiheit und somit einen erhöhten Investitionsbedarf, der in vielen Räumen für junge Menschen durch einen aufwachsenden Investitionsstau verschärft wird.

Deshalb setzt sich ein breites Bündnis aus Jugendverbänden, Trägern und Dachorganisationen für ihre Einbindung in das Sondervermögen ein, damit Investitionen in Sanierung, Klimaschutz, Barrierefreiheit und Digitalisierung auch in diesen zentralen Bildungsorten möglich werden.

Es braucht:

- Verlässliche, langfristige Finanzierung statt befristeter Projektförderung.
- Einbeziehung der Jugendbildungsträger in die Ausgestaltung des Sondervermögens.
- Verbindliches Politisches Bekenntnis von Bund, Ländern und Kommunen: Jugendräume sind Teil öffentlicher Daseinsvorsorge und Grundvoraussetzung für Bildungsgerechtigkeit, gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratie.

Nur mit gezielten Investitionen und echter Beteiligung können wir den Rückgang jugendgerechter Räume stoppen und die Basis für eine zukunftsfähige Bildungslandschaft schaffen. Für eine kinder- und jugendgerechte Infrastruktur und eine lebendige Demokratie.

¹ 17. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung (2023) <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/244626/b3ed585b0cab1ce86b3c711d1297db7c/17-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>

² Deutscher Bundesjugendring (2008) <https://www.dbjr.de/artikel/kinder-und-jugendfreizeiten-unverzichtbarer-bestandteil-der-jugendhilfe>

³ Die Entwicklung der Landschaft der außerschulischen politischen Jugendbildung in Deutschland seit 1990, Klaus Waldmann (2020) https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdji/publikationen/Brosch%C3%BCren_2021_online/KJB_Waldmann_Exp16KJB_03032021_final.pdf

⁴ Koalitionsvertrag Baden-Württemberg (2021) https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/210506_Koalitionsvertrag_2021-2026.pdf

UNSERE AGENDA FÜR BADEN -WÜRTTEMBERG - Für eine jugendgerechte Infrastruktur und eine lebendige Demokratie

Jugend braucht GESTALTUNGSRÄUME – Kinder- und jugendgemäße Räume absichern

Junge Menschen sind nicht nur die Zukunft, sondern immer ein aktiver Teil unserer Gesellschaft. Ihre Bedürfnisse nach Erreichbarkeit, Selbstwirksamkeit, Verantwortung, digitaler Ausstattung und funktionalen Räumen für jugendgerechtes Leben und Dasein müssen in der Infrastrukturplanung konsequent berücksichtigt werden. Multifunktionsräume oder teure Bildungshäuser sind für Kinder- und Jugendangebote oft unattraktiv. Gefragt sind stattdessen freie, mindestens aber flexible Flächen, Spielräume, Lagerfeuerstellen, jugendgemäße Angebote und individuell gestaltbare Räume – Orte, die zum Bleiben, Begegnen und Mitmachen einladen.

Jugend braucht LEBENS-RÄUME – Bezahlbare Orte sichern

Kinder- und Jugendarbeit braucht Orte, an denen Erholung und Begegnung unabhängig vom Einkommen oder Status möglich sind. Gerade für Kinder und Jugendliche aus Familien ohne finanzielle Spielräume müssen bezahlbare Bildungs- und Freizeitangebote erhalten bleiben. Mit dem Verlust preisgünstiger Gruppenunterkünfte werden Zugänge eingeschränkt – eine Entwicklung, die deutschlandweit sichtbar ist. Wer Teilhabe will, muss bezahlbare Orte für junge Menschen sichern.

Jugend braucht ERFABUNGSRÄUME – Überregionale Orte und Leuchttürme stärken

Jugendübernachtungsstätten und überregionale Zentren sind zentrale Orte außerschulischer Bildung und Demokratieerfahrung. Wenn solche Einrichtungen fehlen, müssen Alternativen und Zukunftsperspektiven geprüft werden. Ein ersatzloser Wegfall gerade auch im ländlichen Raum wäre ein Rückschritt für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Jugend braucht EIGENE RÄUME – Aneignung ermöglichen

Junge Menschen brauchen Räume, die ihnen gehören – Orte zum Gestalten, Ausprobieren und den Rückzug. Jugendräume sind keine Aufenthaltsräume, sondern Lern- und Erfahrungsorte für Selbstwirksamkeit, Gemeinschaft und Demokratie. Wo Kinder und Jugendliche Verantwortung übernehmen dürfen, entsteht Identifikation und Bindung. Ihr Verlust bedeutet den Verlust von Teilhabe und gelebter Demokratie.

Jugend braucht FÖRDERUNG für RÄUME – Planbare, flexible und bedarfsgerechte Finanzierung

Eine jugendgerechte Infrastruktur entsteht nicht von selbst – sie braucht politische Priorität und verlässliche Förderung. Damit Räume für junge Menschen auch künftig Orte der Begegnung und Bildung bleiben, müssen Förderstrukturen modernisiert und langfristig gesichert werden. Notwendig sind auskömmliche, planbare und flexible Finanzierungen, die Betrieb, Sanierung, Klimaschutz, Inklusion und Digitalisierung ermöglichen. Projektförderungen allein reichen nicht aus – es braucht eine solide Investitionsstrategie, die Bestand sichert, Neues ermöglicht und Innovation erlaubt.

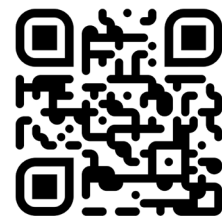
Jugend braucht RÄUME zum MITGESTALTEN – Kontinuierliche Beteiligung von Anfang an

Räume für junge Menschen müssen mit jungen Menschen gestaltet werden. Junge Menschen und ihre Interessenvertreter*innen gehören von Beginn an in Planungs-, Bau- und Entscheidungsprozesse. Nur so entstehen Orte, die wirklich bedarfsgerecht, nachhaltig und lebendig sind. Eine zukunftsfähige Infrastruktur erfordert die enge Zusammenarbeit von Bund, Ländern, Kommunen und Trägern – ebenso wie die konsequente Einbindung junger Generationen in die Gestaltung.

Jugend braucht RÄUME, wo junge Menschen leben – In Stadt und auf dem Land

Jugendgerechte Infrastruktur muss dort entstehen, wo junge Menschen tatsächlich leben – in Großstädten ebenso wie in ländlichen Räumen. Während in Städten Raumkonkurrenz und Verdichtung die Nutzungsmöglichkeiten einschränken, droht auf dem Land vielerorts der vollständige Wegfall jugendgerechter Angebote. Der Wegfall solcher Orte sozialer Teilhabe und Begegnung, die ohne Führerschein erreichbar sind, ist fatal. Dafür braucht es gezielte Investitionen in regionale Ausgewogenheit, gute Erreichbarkeit mit dem ÖPNV und digitale Anschlussfähigkeit. Wenn RÄUME auf dem Land wegfallen entsteht Raum für Extremismus.

Bund, Länder und Kommunen stehen in gemeinsamer Verantwortung, den Verlust kinder- und jugendgerechter Räume zu stoppen und gezielt in Zukunft zu investieren. Räume für junge Menschen sind kein Luxus, sondern Grundvoraussetzung für Bildungsgerechtigkeit, Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wer heute in Räume für junge Menschen investiert, stärkt das Fundament einer demokratischen, resilienten und solidarischen Gesellschaft.



Junge Kirche BW
Das Netzwerk für
kirchliche Kinder-
und Jugendarbeit in
Baden-Württemberg